

IMAGINE



biodynamische craniosakral osteopathie mit tieren
nadja maurer

fotografie
markus a. jegerlehner

band II

Inhaltsverzeichnis

Danke	3
Tierschutz	4
Vorwort	5 / 6
Weak	8
Veränderung	10
Biodynamische craniosakrale Osteopathie	11
Einleitung	12
Lagebezeichnung am Tierkörper	13
Die Entdeckung des Gesunden	14
Historischer Überblick zur Verhaltensforschung	14
Was ist Verhalten	18
Heilkunde	20
Osteopathie	25
Feldenkrais	29
Ontogenese	32
Parasiten und Symbionten	34
Faszienebenen	39
Lehre der Unterdrückung	42
Gezeiten	44
Dynamis	46
Transmutation	49
Therapeutische Arbeit	50
Praktische Arbeit (Fallbeispiele)	51
Stille Wasser	57
Liquid light	59
Ventrikel	60
Kopf – Schädel – Hirn	64
Kopf (Embryologie)	65
Suturen	73
Vertikales und horizontales System	79
Landmarks	80
Acromion	94
Nervensystem	102
Somatisches NS und höhere Sinne	102
Autonomes NS	107
Soma – Viscera	109
Somatisches NS – exogen	111
Schmerz	112
Chiralität – Duralröhre	118
Licht und Schatten	130
Bedeutung von Sehen	140
Orbitale Strukturen	146
Fazit	158
Glossar	160
Literaturverzeichnis / Bibliografie	161
Therapeutenliste	163

Vorwort von Denise

Wer heute als Therapeut seine Patienten und deren Leiden ehrlich verstehen möchte und diese empirisch betrachtet, kommt nicht darum herum, Gesundheit sowie Krankheit als energetischen Prozess zu verstehen. Die einfachen linearen Dimensionen dererregerzentrierten, rein materiell orientierten Medizin mit ihrer reduktionistisch orientierten Forschung überzeugt nicht mehr. Längst schon haben Biologie und Physik bewiesen, dass das Leben anders funktioniert und grundsätzlich als ein energetischer Zustand verstanden werden kann, der sich in der Auseinandersetzung mit der Umwelt unendlich viele Male pro Sekunde verändert in der Auseinandersetzung mit der Umwelt.

«Wenn es theoretisch möglich wäre, die Zusammensetzung eines Atoms mikroskopisch sichtbar zu machen, was würden wir dann sehen? Stellen Sie sich die Staubwirbel vor, die manchmal in der Wüste entstehen. Wenn Sie den Sand und Staub weglassen, dann bleibt ein unsichtbarer, tornadoähnlicher Wirbel übrig. Die Struktur eines Atoms besteht aus einer Anzahl unendlich kleiner Wirbel namens Quarks und Photonen... Von Nahem betrachtet würde das Atom ganz verschwinden...»

Das Atom hat keine Struktur – der Kaiser hat keine Kleider!» (Bruce H. Lipton; intelligente Zellen) «Hier sitzen Sie und halten dieses Buch in den Händen, doch würden Sie die materielle Substanz dieses Buches mit einem Atom Mikroskop betrachten, dann würde deutlich, dass Sie nichts in den Händen halten.» (Bruce H. Lipton; intelligente Zellen) Jeder Zustand ist Austausch ist Kommunikation ist Bewegung. Dabei findet der Informationsfluss nicht linear von A nach B nach C statt, sondern er ist ein äusserst komplexes ganzheitliches Gewebe.

Krankheit kann also aufgrund einer einzigen kleinen, fehlerhaften Informationsübertragung in diesem System entstehen. Was ist naheliegender, als diese Störung auf demselben Weg wieder zu beheben? Alte ganzheitliche Methoden wie z.B. die TCM oder die Homöopathie tragen diesem Umstand schon lange Rechnung. Daher ist deren Krankheitsanalyse grundsätzlich ganz anders gestaltet. Im Zentrum steht nicht der Erreger als Krankheitsursache oder eine fehlerhafte hormonelle oder neurologische lineare Übertragung, sondern der Patient als ganzheitliches System im Austausch mit seiner Umwelt.

Was sich im ersten Moment unfassbar kompliziert anhört, wird in der Praxis zunehmend fassbarer und erlebte Wirklichkeit, ganz einfach, weil es wahr ist und funktioniert. Aus der Annahme heraus, dass Leben Bewegung ist, entstehen Gesetzmässigkeiten, auf die erstaunlicher Verlass für den Therapeuten ist. Ist der Patient nun ein Tier, gilt es, dessen Bewusstsein und die Umwelt, wie es sie das Tier wahrnimmt, in den Prozess der Krankheitsanalyse und der Heilung mit einzubeziehen. Das Netz wird um einige Dimensionen grösser gesponnen. Die Art und Weise, wie wir das Tier aus unserem Bewusstsein verstehen, und die Art, wie das Tier sich und seine Umwelt wahrnimmt, sind zwei verschiedene. Das ist eine Arbeitsgrundlage für jeden Tiertherapeuten.

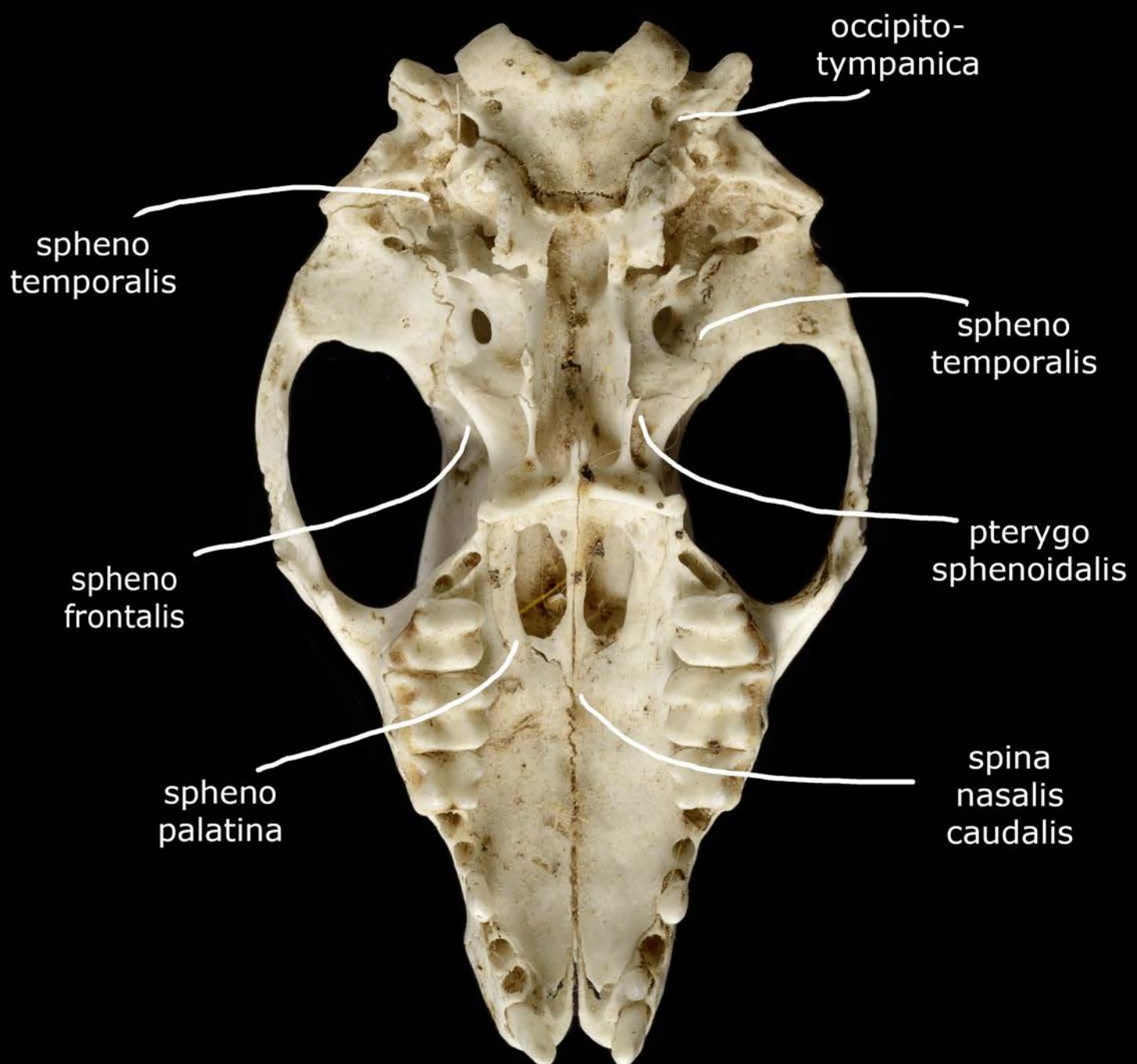
Dieser Band zwei von IMAGINE führt Sie auf eine zutiefst staunenswerte Reise durch dieses Netzwerk des Lebens. Die Reise route, die Nadja Maurer hier gewählt hat, legt offen, dass sie sie aus der Praxis spricht. Es sind Stationen aus erlebtem und in Anwendung gebrachtem Wissen und sie laden dazu ein, beim nächsten schwierigen Patienten einmal einen Schritt zurück zu treten und aus einer neuen Sichtweise heraus die Behandlung fortzusetzen.

Denise Bürgmann, Tierhomöopathin



kopf - schädel - hirn

sutura...



acromion



Bison

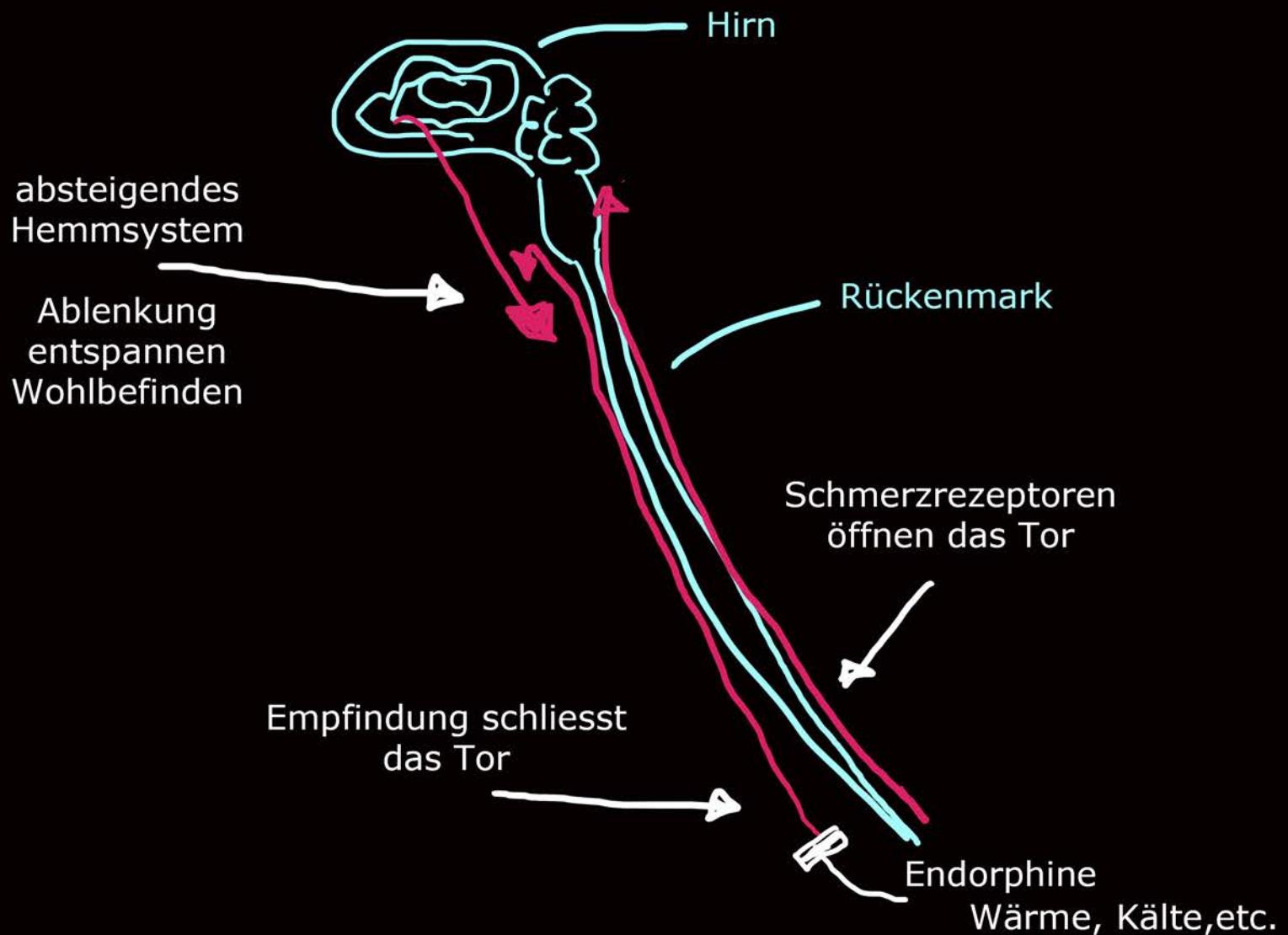
Ehringerstier

Przewalskipferd

Mensch



Die Hauskatze und der Luchs haben ein deutliches acromion und ein rudimentäres clavica (Schlüsselbein)



Gate-Control-, Endorphin- und Enkephalin-Theorie

Die Gate-Control-Theorie (Kontrollschanke-Theorie) umfasst 2 Modelle: Das eine umschreibt die peripheren Mechanismen der Schmerzentstehung und Weiterleitung. Das zweite beschreibt den Aufbau und das Zusammenwirken verschiedener Schmerzkomponenten auf zentraler Ebene.

Diese Theorie setzt voraus, dass aufgenommene Schmerzreize im Hinterhorn des Rückenmarks auf das 2. Neuron der Schmerzbahn verschaltet werden. Hierbei konvergieren viele Neuronen aus der Peripherie auf ein einziges Neuron. Diese Verschaltung unterliegt einer starken Modulation durch andere Neurone und Transmitter. Nach diesem Modell kommt es schon im Rückenmark zu komplizierten Bahnungs- und Hemmungsmustern, die darüber entscheiden, ob schmerzhafte Impulse an zentrale Verarbeitungsinstanzen weitergeleitet werden oder nicht. Diese neuronalen Mechanismen haben die Funktion eines Tores (Gate), welches die Projektion des peripheren Reizstroms zum ZNS steuert. (9)



Reziproke Spannungsmembran

Os temporale und Augmentationsprozesse:

Direkt hinter und am vorderen Rand des Ohres (Mensch Ohrläppchen). Hier kann ein Öffnen und Weiten wahrgenommen werden. Dies entspricht einem natürlichen Rhythmus, die Richtung zeigt sich. Posterior und lateral lösen sich die Suturen der Schädelbasis. Caudal und zu den Schultern hin antwortet das Tentorium. Hier braucht die Membrane Zeit, in einen (erneuten) Zustand der Balance zu finden. Der Practitioner kann Verzerrungen, Zug- und Dehnrichtungen, vertikale und horizontale Bewegungen, sowie spiralförmige Bewegungen annehmen und zu Neutral begleiten – der Mittellinie. Reorganisation findet in der Mittellinie um das Sutherlandfulcrum statt.

Die Bedeutung von Sehen

Sehen gehört zum Sinnessystem. Sinne dienen dem Überleben, sie erklären die Umwelt, die Artgenossen und fremde Spezies. Sehen bedeutet Bilder, Farben, Orientierung, Bewegung und Kommunikation.

Bilder bieten Information – ein Signal – empfangen – erkennen

Es folgt die Verarbeitung – und die folgerichtige Antwort – senden

Information bedeutet erkennen von Gefahr im Allgemeinen, Erkennen der Umwelt, dem Futter / Wasser, Artgenossen und Artfremden, Feinden oder Fressfeinden, Beutegreifern und Konkurrenten.

Die Bedeutung von Sehen ist für alle Spezies gleich. Die Wahrnehmung und Verarbeitung ist jedoch sehr unterschiedlich. Anatomisch gesehen gibt es vom Wurm zum Adler, vom Rind zur Katze erhebliche Unterschiede, die hier nicht erläutert werden.

Die Form der Augen oder die Pupillenreaktion lassen auch unerfahrene Menschen erkennen, wie das Tier sieht. Eine ovale, horizontale Linse seitlich am Kopf bedeutet ein grosses Gesichtsfeld, während vertikale Schlitzverschlüsse auf ein sehr enges, fokussiertes Sehen hinweisen.

Im Umgang mit dem Tierpatienten ist es unerlässlich, die Sicht der Tierart zu berücksichtigen. Die Kommunikation, also die Signalwirkung von gegenseitigem Verhalten, schafft Vertrauen, man traut jemandem etwas zu und schafft Sicherheit.

Wir haben die Selbstverantwortung des Tieres zu akzeptieren und physiologische Parameter und Signale sind ohne Befund!

Wird die Ausdrucksweise eines Tierpatienten nur nach menschlichen Analogien interpretiert, entstehen zwangsläufig falsche Befunde. Man betrachte das Bild durch das Fischaugobjektiv. Eine gerade Strasse, eine exakt geschnittene Hecke, ein gewöhnliches Trottoire, ein normaler Mensch aus dem Alltag... alles wirkt krumm, gebogen, unfarbig, blendet und es verändert die Orientierung. Eine erfolglose Orientierungsphase wirkt verwirrend, das Gleichgewicht stellt sich nicht ein. Angst, Verweigerung, Vermeiden, Flüchten sind logische Konsequenzen. Aus einer ganz gewöhnlichen Situation entsteht ein Chaos.

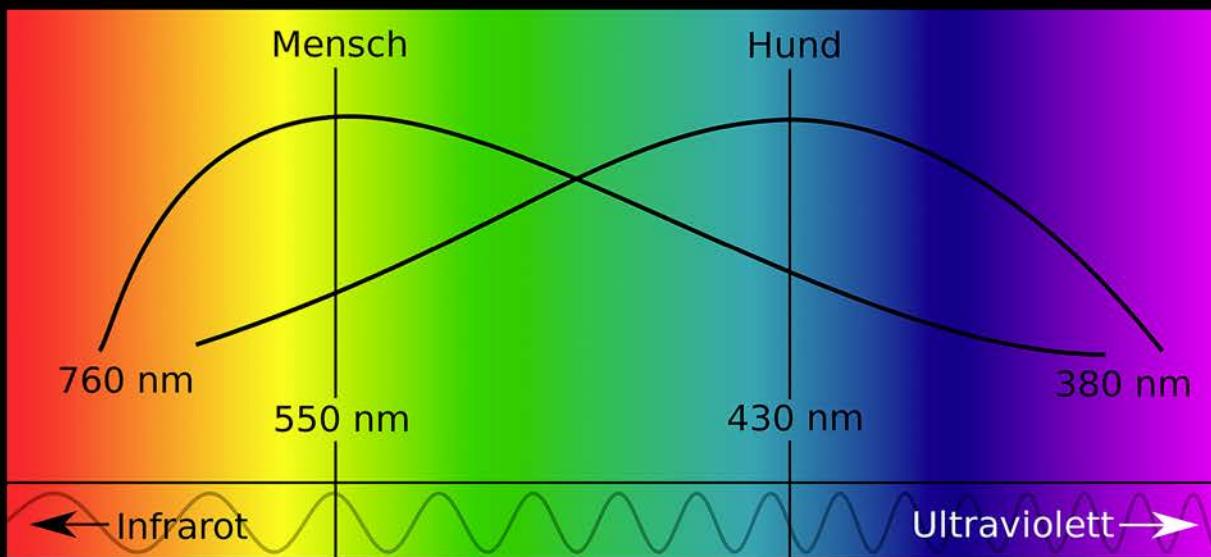
Sehen Hund

Der Hund sieht die Farben blau, grün und gelb. Seine Farbempfindlichkeit ist mit der menschlichen Farbenblindheit rot-grün zu vergleichen. Rot wird schwarz-weiss, grün wird zu gelb. Das Spektrum ist gelb, grün, blau, wobei in unseren Augen grün «unbunt» wird wenn rot fehlt. Rote Objekte werden beim Hund gelb.

Der Hund ist ein Strategie-Gruppenjäger. Die Evolution hat sich nicht so rasant angepasst, dass das Haushund-Auge alle Reize in engen, geschlossenen Räumen oder überfüllten Strassen in adäquater Zeit verarbeiten kann. Das Bildtakten im Hirn verläuft langsamer. Umso schneller muss aus der Sicht des Hundes seine Reaktion / Aktion stattfinden.

Der Hund sucht den Horizont ab. In die Ferne sieht er gut, das Bewegungssehen ist zwischen 300 bis 400 m sehr gut. Die Sehgrenze unbewegter Objekte reicht von etwa 100 bis 150 m. Das Gesichtsfeld (monokular) beträgt je nach Rasse bis 240° (Mensch 200°). Das binokulare Sehen, die räumliche Wahrnehmung, das Tiefenwahrnehmen reicht hingegen nur bis 60° (Mensch 120°). Das dreidimensionale Sehen ist bei Hund und Mensch etwa gleich bei 120 °.

Das Tapetum lucidum ermöglicht durch Lichtspiegelung auf dem Augenhintergrund ein gutes Dämmerungs- und Nachtsehen, sofern Lichtquellen vorhanden sind. Bei Neumond im Wald sieht auch der Hund nichts.



Der Unterschied zwischen Hund und Mensch im Bereich rot und blau, lässt für den Hund blaue und grüne Objekte, beispielsweise Kleider, Kinderwagen, Fässer, Plastikplanen u.v. m. - grell und blendend erscheinen. Verstärkt wird die beängstigende Wahrnehmung, wenn eine Hand direkt auf den Hund zu kommt.





rot – os lacrima

blau – os zygoma

grün – os frontale

gelb – os sphenoidale

pferd, violett os - palatinum

